

Editorial

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

die Feiertage liegen nun hinter uns und das Jahr 2012 hat begonnen. Ich hoffe, Sie haben sich in den Feiertagen gut erholt und können mit neuem Tatendrang die Arbeit wieder aufnehmen. Wir von der Redaktion der „ASU Praxis“ versuchen, Sie auch in diesem Jahr mit der Darstellung aktueller Themen und anregenden Artikeln zu unterstützen.

In dieser Januarausgabe finden Sie Informationen zum Demografiebericht der Bundesregierung. Innenminister Friedrich erläutert darin, dass die Gestaltung des demografischen Wandels eine der großen Zukunftsaufgaben ist, aber auch eine Chance darstellt, eine umfassende und nachhaltige Modernisierung der Arbeitsplätze zu bewirken. Es ist zweifellos richtig, dass die Demografie zu einem Thema geworden ist, das uns alle angeht. Die Arbeitsplätze für die älteren Beschäftigten müssen altersgerecht gestaltet werden, aber auch die Arbeitsplätze für die jüngere Generation müssen so gestaltet werden, damit diese unbeschadet alt werden können.

Hierbei kann Ihnen die Information über die neue Broschüre der BAUA helfen, die das Thema Bildschirmarbeitsplätze in der Produktion zum Thema hat. Dort findet sich der Satz: „Wer gute Leistungen erwartet, muss in gute Ausrüstung investieren“. Wir alle wissen, wie wahr diese Aussage ist.

Vielleicht erhalten Sie einige Impulse für die betriebliche Demografiearbeit bei der Lektüre des Berichts über das Projekt von INQA, der sich damit befasst, wie man dazu im Betrieb vorgehen sollte.

Weitere Themen sind der Artikel von unserem Redaktionsmitglied Frau Dr. Ulrike Hein-Rusinek zu den Maßnahmen des Gesundheitsschutzes für Schwangere. Ich höre immer wieder, dass der Mutterschutz im Krankenhaus zu stringent wäre und eher einem Beschäftigungsverbot gleichkäme als der Schutzfunktion. Auf der anderen Seite habe ich immer wieder erlebt, dass Mutterschutz in funktionierenden Teams überhaupt kein Problem darstellt. Wenn es aber im Arbeitsklima nicht stimmt, dann entzündet sich am Mutterschutz Alles. Einmal offen gesagt, muss denn die chirurgische Oberärztin unbedingt weiter am Tisch stehen, oder kann sie sich nicht mit Rücksicht auf ihr ungeborenes Kind für die doch recht kurze Zeitspanne zurück nehmen und das Risiko einer Infektion vermeiden? Ich bin nicht der Ansicht, dass ein mit Augenmaß durchgeführter Mutterschutz ein Hemmnis darstellt und schlecht für die werdende Mutter und das Kind ist. Es sollte aber auch selbst-

Inhalt

Editorial

Aktuelle Themen und anregende Artikel 1

Praxis

Forschung: Kontrast zwischen
täglichem Handeln und Arbeitsschutzwissen 2

Schwangerenberatung –
zwischen Mutterglück und Beschäftigungsverbot 3

26. Freiburger Symposium
„Arbeitsmedizin im Gesundheitsdienst“ 6

Arbeit am Bildschirm in Werkhallen lässt sich verbessern 7

Aktives Gesundheitsmanagement im Betrieb
durch Führungs(kräfte)-Feedback 8

„Prävention von Belastungen der Haut“ 10

8. Bundesweiter Betriebsärztetag 13

Gesünder Rauchen? –
Die Elektronische (E-)Zigarette 14

Industrieinformationen

Neues Gerät bei OCULUS 16

verständlich sein, dass Selbstständige und eben auch Ärztinnen in eigener Praxis diese Schutzmaßnahmen einhalten. Vielleicht muss an dieser Stelle gesetzlich nachgebessert werden.

Zum Thema Arbeitsklima trägt der Artikel der von mir sehr geschätzten Wirtschaftspsychologin Frau Lisa Krelhaus bei, der sich mit dem 360° Führungskräfte Feedback befasst. In zwei von mir betreuten Unternehmen wurde dieses Verfahren bereits durchgeführt und ich empfand es als eine Bereicherung, da problematische Verhaltensweisen von Vorgesetzten, die mir schon seit längerem aufgefallen waren, auf ebenso elegante wie für alle Beteiligten wertschätzende Art und Weise aufgearbeitet wurden. Hierdurch konnte das Arbeitsklima nachhaltig verbessert werden, weshalb ich es allen Betrieben, auch im Zusammenhang mit der Gestaltung des demografischen Wandels, empfehlen kann.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in unserer Präventionsarbeit ist das Thema Hautschutz und Hautpflege, dem sich Frau Hein-Rusinek mit ihrem Artikel widmet. Beruflich verursachte

Hauterkrankungen sind nach wie vor führend bei den Berufs- krankheitsmeldungen. Berufsdermatologe Prof. Dr. John be- richtete in Dresden im Dezember auf der Veranstaltung des VDBW zusammen mit der BGW davon, dass nur 4,5 % aller bei den Berufsgenossenschaften eingehenden Meldungen von Hauterkrankungen von Betriebsärzten gemeldet werden. Viele dieser Erkrankungen entstehen in den Kleinbetrieben, die nach wie vor nicht ausreichend betreut werden.

Unser Redaktionsmitglied Frau Dr. Mariam Konner beschäftigt sich mit dem aktuellen Thema „E-Zigarette“ und liefert uns für unsere Stellungnahmen im Betrieb alle notwendigen Hinter- grundinformationen und Argumente.

Ich wünsche Ihnen mit unseren Inhalten eine spannende und hilfreiche Lektüre und ein erfolgreiches Neues Jahr

Ihre Monika Stichert

Forschung: Kontrast zwischen täglichem Handeln und Arbeitsschutzwissen

Kleine Unternehmen weisen dem Arbeits- und Gesundheitsschutz eine hohe Bedeutung zu. Das zeigt eine repräsentative Befragung von rund 1.000 geschäftsführenden Personen, die die Bundesanstalt für Arbeitsschutz- und Arbeitsmedizin (BAuA) in Auftrag gegeben hat. Untersucht wurden Kenntnisstand und betriebliches Handeln im Arbeitsschutz der Arbeitgeber. Die Ergebnisse liegen jetzt als Bericht „Kenntnisstand von Unternehmen auf dem Gebiet des Arbeits- und Gesundheitsschutzes in KMU“ vor. Sie verdeutlichen den Kontrast zwischen dem Wissen über Arbeitsschutz und dem täglichen Handeln im Betrieb.

„Ein guter Arbeits- und Gesundheitsschutz trägt zum Erfolg eines Unternehmens bei“ – so lautet die fast durchgängige Einschätzung der Befragten. Mehrheitlich vertreten wird aber auch die Meinung: „Hauptsache wir verstoßen nicht gegen Gesetze“. Trotzdem ist das Wissen um gesetzliche Regelungen und Standards eher gering ausgeprägt, wie die Ergebnisse der Befragung zeigen. Nur in 38 Prozent der Kleinbetriebe finden zudem Gefährdungsbeurteilungen statt, wie sie gesetzlich vorgeschrieben sind. Andererseits berichten neun von zehn Unternehmen, die das Fehlen einer Gefährdungsbeurteilung angeben, dass sie sich auf andere Art und Weise einen Überblick über die Gefährdungen verschaffen und daraus Schutzmaßnahmen ableiten.

Weiteres Ergebnis: Die Befragten setzen eher selten auf den Rat externer Experten, etwa einer sicherheitstechnischen oder arbeitsmedizinischen Betreuung. In vielen Unternehmen ist deshalb die wichtige Betreuung durch den Betriebsarzt oder bei sicherheitstechnischen Problemen unklar. So handeln kleine Unternehmen im Arbeitsschutz im günstigsten Fall auf der Grundlage eines begrenzten Basiswissens und greifen nur bei Bedarf auf externe Fachkräfte zurück. Das ist aber nicht der Normalfall, denn es gibt auch solche, die über ein begrenztes oder sehr geringes Arbeitsschutzwissen verfügen, die kaum bis gar nicht handeln und auch keinen weiteren Informationsbedarf sehen.

So stellt sich die Frage, wie Arbeitsschutzwissen künftig besser zugänglich gemacht werden kann, um Mindeststandards in kleinen Betrieben sicherzustellen. Unternehmer orientieren sich auch im Arbeitsschutz an der guten betrieblichen Praxis. „Am besten lerne ich von anderen Betrieben. Wenn ich sehe, wie die das gemacht haben, dann kann ich mir auch vorstellen, ob das bei uns klappt – schön praktisch und nicht so theoretisch“, erklärte ein Befragter.

Aus Sicht der BAuA reicht das aber nicht, um Mindest- und Qualitätsstandards im Arbeits- und Gesundheitsschutz dauerhaft sicherzustellen. Besser sei die Zusammenarbeit mit arbeitsmedizinischen und sicherheitstechnischen Fachkräften, stellen die Forscher im

BAuA-Bericht fest. Das zeigt sich etwa darin, dass Geschäftsführungen, die sich für ein Betreuungsmodell entschieden hätten, häufiger Besprechungen zu Gesundheits- und Unfallgefahren auf die Tagesordnung setzen. Überdies beteiligen vier von fünf Unternehmen, die nach eigenen Angaben Gefährdungsbeurteilung durchführen, dabei externe Fachkräfte.

Fazit: Eine Strategie für bessere Arbeitsschutzstandards in kleinen Unternehmen beruht auf einem praxisnahen Handlungs- und Erfahrungswissen von Unternehmern für Unternehmer. Damit das Wissen für den Ausbau der Zusammenarbeit mit externen Fachkräften genutzt werden kann, muss es jedoch fachgerecht aufbereitet werden. Diese Strategie könnte ein bedarfsorientiertes Handeln im Arbeits- und Gesundheitsschutz kleiner Unternehmen erfolgreicher als bisher machen und die Beschäftigten zum Mitmachen motivieren.

Kenntnisstand von Unternehmen auf dem Gebiet des Arbeits- und Gesundheitsschutzes in KMU; Cordula Sczesny, Sophie Keindorf, Patrick Droß; Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2011; ISBN 978-3-88261-132-8; 112 Seiten. Der Bericht kann auch kostenlos im PDF-Format im Internetangebot der BAuA unter www.baua.de/publikationen heruntergeladen werden. □

BAuA